WLZ, 12. Juni 1984

Erste Flutwelle nach 20 Uhr

Gegen 20.30 Uhr rollte die erste Flutwelle im Erpetal auf breiter Front heran. Sie hatte in Altenhasungen bereits das Unterdorf verwüstet und unter anderem Autos in den Garagen unter die Decken gehoben, war dann am Gutshof zwischen Elmarshausen und Wolfhagen aufgestaut worden, ehe sie durch die Gebäude brach und unter anderem einen Kleinlaster und eine Sportcoupé fast 200 Meter weit mit auf das freie Feld riß. Sie wälzte sich unaufhaltsam weiter Richtung Ehringen.

In dem langgestreckten Dorf erreichte sie, stark aufgefüllt mit frischgemähtem Heu von den Wiesen im Oberlauf, als erstes das städtische Freibad. Das in diesem Bereich tiefgelegene Bachbett und der parallel verlaufende Mühlengraben waren nur in der Lage, einen Bruchteil des Wassers aufzunehmen. Der Rest suchte sich seinen Weg durch die Straßen und Gärten, drang in die Keller von etwa 40 Häusern ein, durchspülte Scheunen und Ställe von Bauernhöfen und staute sich vor den Brücken in der kreuzenden Landesstraße, die nach der bisher größten Katastrophe in den 30er Jahren erhöht worden sind.

Zweite Flutwelle um 21.30 Uhr

Eilig wurden mit Unterstützung der Feuerwehren, des Technischen Hilfswerkes und des DRK-Bereitschaftszuges Tiere ins Freie getrieben, Hab und Gut in die oberen Stockwerke geschafft, Garagen und Keller geleert, schlafende Kinder geweckt. Doch die wassergeprüften Ehringer behielten die Ruhe. Und kurze Zeit schien es, als hätten die Optimisten



Bis weit nach Mitternacht bildete das von Ehringen abfließende Hochwasser an der Straßenbrücke am „Quellenhof" in Volkmarsen einen großen See. Zahlreiche Schaulustige beobachteten das von der Feuerwehr ausgeleuchtete Schauspiel, bei dem befürchtet wurde, daß die Fahrbahn riß.



Nur hochrädrige Fahrzeuge konnten sich in den bis zu einem Meter in den Straßen stehenden Fluten bewegen. Sie transportierten die Helfer zu ihren Einsatzorten.



Nach dem Abfluß des Hochwassers begann in Ehringen zu nächtlicher Stunde das Großreinemachen. Mit Besen und Schneeschiebern wurde der Schlamm aus den teilweise stark zerstörten Straßen entfernt. (Fotos: -st-)



Höher als bei der letzten Flutkatastrophe im Jahr 1965 stieg der Erpepegel am Freitag abend. Er setzte mehr als ein Drittel des Ortes unter Wasser. (Foto: cr.)

2 von 2